

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 31

Illustration: Zoll
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geliebte Lira

Wer nach Italien reist, macht unweigerlich Bekanntschaft mit Lira. Ob Hotelboy oder Taxifahrer, für Lira tun sie alles. Selbst ein Generaldirektor in Mailand oder Rom kann ohne sie nicht leben.

Die Lira versteht es, sich in Szene zu setzen. Sie tritt auf in den Roben aus dem Haus der italienischen Notenbank. Ihre farbig Vielfältigkeit, bedruckt mit vier-, fünf- und sogar sechstelligen Zahlen, ruft stets von neuem Überraschung hervor. Selbstbewusst nähert sie sich den Augen ihrer Betrachter wie ein langbeinigiges Mannequin, das genau weiss, worauf es ankommt. Und mancher Neuling greift verwirrt zum Taschenrechner, um nicht total die Uebersicht zu verlieren.

Wenngleich jeder Tourist sie kaufen kann, ist Lira beileibe kein Strassenmädchen. Zuerst begegnet ihr der Reisende an Bank-schaltern oder in Wechselstuben. Dort wird sie gehütet, gehortet und zu Tageskursen weitergegeben. Auf diese Weise geht sie von

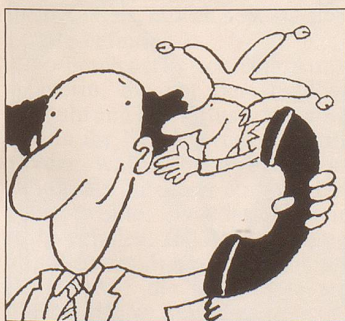
Hand zu Hand, ohne jeden Verlust an Wertschätzung. Wer sie besitzt, gerät nicht selten in Versuchung, mit ihr das «dolce vita» zu geniessen. Dem Leichtsin-nigen aber kehrt sie den Rücken. Unversehens steht er mit leeren Händen da.

Die Lira ist unverkennbar feminin. Eine Landeswährung mit einem Künstlernamen kann es sich leisten, in der Rangliste der Weltwährungen – die einzig und allein nach Stabilität und Kaufkraft bemessen werden – nicht unbedingt die vordersten Plätze zu belegen. Was sind schon im Vergleich mit Liras weiblichem Charme jene maskulinen Muskelprotze wie der Dollar oder der Yen?

Es gibt Ferienreisende, die sich schwer entscheiden können zwischen dem Land der Lira und dem ihrer spanischen Schwester Peseta. Eines spricht eindeutig für die Lira: Sie allein gibt dem Fremden in ihrer italienischen Heimat das grandiose Gefühl, Millionär zu sein. *Gerd Karpe*

Bali-Knigge

«Nehmen Sie nichts mit der linken Hand, man hält sie für unrein!» So steht's in einem Bali-Knigge für Anfänger (wozu auch Linkshänder gehören dürften). Und: Nie die Beine gegen jemanden ausstrecken, nie mit dem Fuss irgendwohin zeigen, man empfindet es als Verachtung. Endlich: Keinem Kind übers Haar streichen. Denn: «Der Kopf gilt als heilig.» In Europa wird der Kopf höchstens verehrt; besonders wenn er Teil eines flott köpfelnden Fussballers ist. *wt.*



**Nebelspalter-
Witztelefon**
01 · 55 83 83

Moderatoren- Plaudereien

gesammelt von
Franz Fahrensteiner

«Ein Gentleman ist einer, der die Damen mehr versteht als begreift.»

*

«Liegt im Mai der Schnee im Wald, ist es meistens bitter kalt.»

*

«Der Platzregen heisst deshalb Platzregen, weil sich die Leute da nicht vom Platz regen.»

*

«Warum denn immer gleich sachlich werden, wenn es auch persönlich geht.»

*

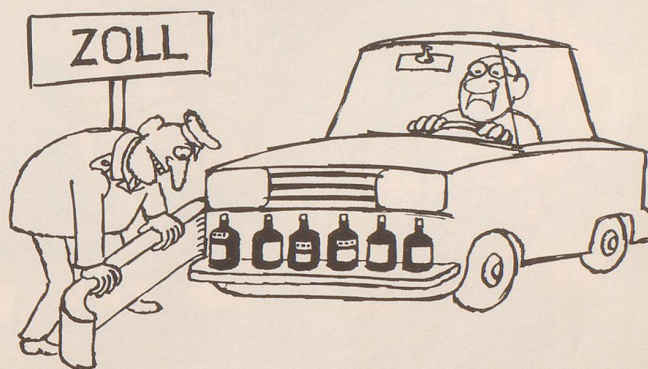
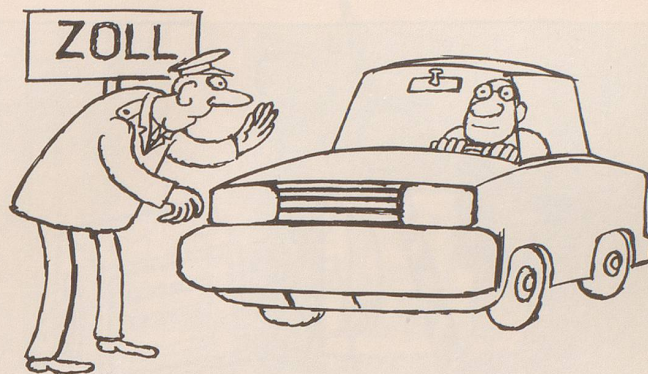
«Schon Heraklit sagte: Alles läuft in sein Gegenteil, der Sommer in den Winter, der Tag in die Nacht, das Leben in den Tod. Auch der Erfolg in den Misserfolg, das hat alles seine Ordnung.»

*

«Dilettantisch, wie alles gemacht wird, wird im Sport auch dilettantisch gedopt.»

*

«Wir möchten alle gerne als grosszügig gelten – und diesen Ruf möglichst billig erwerben.»



Honifogl

Die österreichische Weinsprache ist, wie der Wiener *Kurier* meldet, wieder um zwei Wörter reicher. Zuerst wurde die «Steinfeder» als extrem leichter Wachauer Wein von höchstens 10,7 % Alkohol erfunden. Der Name stammt übrigens aus der Falkenjagd, wo man unter «Federspiel» das Zurückholen des Beizvogels verstand. «Honifogl» wiederum, nach einem alten Wachauer Weingarten benannt, sind kostbare Wachauer Weine mit mindestens 12 % Alkohol und nur trocken, höchstens halbtrocken. Dazu freilich das Blatt: «Am Österreich-Kiosk der (Vin Italy) in Verona war kürzlich trotz millionenschweren Werbebudgets und neuem Management kaum ein österreichischer Spitzentropfen zu entdecken, während gegen einen anderen noch immer ein Glykolverfahren läuft».

W. Wermut

China-Gastronomie

In einem Londoner China-Restaurant beklagten sich Gäste über schlechtes Essen. Worauf vier chinesische (mittlerweile zu Gefängnisstrafen verurteilte) Kellner die Beschwerdeführer verprügelten. Und zwar mit Baseball-Schlägern. Die neue Masche: chinesisch essen mit Baseball-Schlägern statt mit Stäbchen. *fhz*

Ein Kunde kommt zum Antiquitätenhändler und fragt: «Nun? Was gibt's Neues?»

Der Meinungsforscher fragte den Taucher: «Was halten Sie denn vom Rauchen am Arbeitsplatz?»

Dialog im Antiquitätengeschäft: «Das soll Elfenbein sein? Das ist eine Imitation!» «Dann hat der Elefant eben falsche Zähne gehabt!»

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Genitalien:
Seit Goethe
Richtungsanzeige
für eine Reise in
den Süden